

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 10.

Kronstadt, den 1. Februar

1844.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

(Kronstadt, 27. Jänner. Eingefendet.) Der im Siebenbürger Wochenblatt Nro. 7 enthaltene Ausweis von den im Jahr 1843 im Kronstädter allgemeinen Krankenhaus behandelten Kranken zeigt die erfreulichsten Resultate, und die unermüdete Thätigkeit der betreffenden Aerzte verdient die allgemeinste Anerkennung. Dieses Krankenhaus hat nur eine Schattenseite, welche zum Wohle der leidenden Menschheit gewiß leicht zu beseitigen wäre. Dem Krankenhause sind doch schon schöne Kapitalien zugeflossen, und es ist gewiß nicht zu bezweifeln, daß es noch manchen bemittelten Menschenfreund geben wird, der von seinen zeitlichen Gütern diese so wohlthätige Anstalt theilen wird. Warum werden also bei der Aufnahme von fremden Reisenden oder andern armen Menschen, wenn sich nicht eine Zunft, eine Bruderschaft oder ein anderer Wohlthäter für die Verpflegungskosten verbürgt, so viele Anstände gemacht? Es ist betrübend zu sehen, wenn ein armer leidender Mensch, nirgends geduldet, elendlich auf der Straße in kalten Wintertagen zu Grunde gehen muß! Die Direction des Kronstädter allgemeinen Krankenhauses verdient dann gewiß den Dank aller Menschenfreunde, wenn sie bei Aufnahme eines Kranken, wo es unmöglich ist eine Bürgschaft für dessen Verpflegung zu stellen, weniger Anstände macht und derart Leidende gleich bei der ersten Anmeldung ins Spital befördert.

† Hermannstadt, 27. Jänner. Der Fasching hat hier sehr angenehm und lustig begonnen. Höflichkeit hat den Saal zum römischen Kaiser äußerst elegant ausschmücken lassen, und gegen 3000 fl. E. M. darauf verwendet. Es ist ein wahres Vergnügen, in diesen herrlichen Räumen zu verweilen. Letzten Montag hat bei Sr. Exc. dem Hrn. Thesaurariatspräsidenten ein brillanter Ball Statt gefunden, wo über 260 Personen anwesend waren. Die Elite Hermannstadts war daseibst mit allerliebsten schönen Frauen und Mädchen, welche in ihren Ballanzügen Feen oder ätherischen Wesen gleichsahen. Wie ich höre, will Se. Exc. noch zwei Bälle geben, die gewiß ebenso ausgezeichnet sein werden. Auch bei Sr. Exc. dem Hrn. Baron v. Bruckens-

thal soll nächstens ein Ball Statt finden, der ebenfalls ausgezeichnet sein wird, indem die Localitäten bei Sr. Exc. die größten in Hermannstadt sind. — Hier schneit es seit Anfang Jänner alle zweiten und dritten Tag immer etwas, so daß wir fortwährend gute Schlittenbahn haben. — Wie man sich hier erzählt, soll im nächsten Herbst eine große Militärcontraction bei Kronstadt Statt finden. Ebenso will man wissen, daß im Laufe dieses Frühjahres bedeutende Garnisonsveränderungen in der Monarchie beabsichtigt seien, wovon auch Siebenbürgen nicht ausgenommen sein soll. Das Regiment Sivkovich heißt es, werde mit jenem von Bianchi wechseln, und demnach würden die erstern Hermannstadt, und die letztern Klausenburg zur Garnison erhalten. — Der Besuch des neuen Bräuhauses ist äußerst spärlich, und man glaubt, daß diese Speculation nicht gelingen werde.

Nagy-Enyed, 19. Jänner. (Unter albenfer Marcalversammlung.) Diese, am 12. d. M. begonnene und noch fortdauernde Marcalversammlung war für die Beamtenwahlen ausgeschrieben, welche auch zuerst an die Tagesordnung kamen, und wobei unser Hr. Obergespan in Gemäßheit der bekannten h. Verordnung erklärte, daß er, falls sich die Stände nicht strenge darnach halten würden, genöthigt sei, die Sitzung aufzuheben. Diese Stille erfolgte hierauf, welche mehr als die feurigsten Reden die Bestürzung der Stände darüber aussprach, daß sie moralisch gezwungen würden, entweder einer solchen Verordnung Folge zu leisten, wodurch sie ihres durch vielfache ältere Gesetze und mehr als hundertjährige Gewohnheit geheiligten freien Wahlrechts verlustig würden (denn was ist eine nach Kinderart zu vollziehende Wahl von Reunen aus Reunen anders?) oder falls sie dies nicht thun wollten, ihnen die Ausübung des Wahlrechtes verboten würde. Zuletzt wurde auf die Erklärung Einiger einstimmig beschloffen, lieber nicht zu wählen, als der Zwangsmasregel nachzugeben, zugleich solle aber auch allerhöchst Se. Majestät unterthänigst gebeten werden, Allerhöchstdiesellen wollen den unser freies Wahlrecht hindernden Befehl gnädigst aufhören machen.

Ueber einen Punkt des Protocolls unsrer letzten Marcalversammlung war von der h. Landesstelle bemerkt worden, die Stände hätten kein Recht, die der

ungarischen Sprache nicht kundigen walachisch redenden Edelleute von der Stimmbefähigung auszuschließen, und empfahl zugleich den Ständen, dies nicht zu thun; wogegen vorzustellen beschlossen wurde, die Stände hätten den sogenannten walachischen Adeligen nur das nicht erlaubt, was sie auch nach dem klaren Wortsinne der Gesetze nicht zugestehen könnten, daß bei den Beratungen in den Marcalversammlungen eine andere als die ungarische Sprache gebraucht werden solle, was sie nimmermehr gestatten würden; übrigens bewiesen alle ihre Beamtenwahlen, daß die walachisch redenden Edelleute ihr gesetzliches Recht auch bei der Abstimmung stets frei geübt hätten.

Dem vorerwähnten Beschlusse bezüglich der Beamtenwahl gemäß konnte die Wahl der Obergerichter, Untergespanen, Obernotäre, k. Steuereinnehmer und des einen Vicenotärs nicht erfolgen, sondern bloß die der andern Beamten, und unter diesen wurde die Wahl der Unterrichter zuerst vorgenommen. Bevor man jedoch dazu schritt, wurde das schon längst begonnene und dormalen ausgefertigte Verzeichniß der wahlberechtigten Individuen dieses Comitats der Prüfung unterzogen, abgesehen, verbessert und angenommen, dabei aber auch beschlossen, daß dies Verzeichniß von Zeit zu Zeit mit den nöthigen Zusätzen versehen, und bei jeder Abstimmung, um die rücksichtlich der Person des Stimmgebers öfter bemerkten Mißbräuche zu beseitigen, zur Grundlage dienen solle. Die Prüfung dieses Namensverzeichnisses, worin etwa 1400 bis 1500 Stimmfähige eingetragen sind, begann am ersten Tage der Versammlung, und wurde am zweiten fortgesetzt und geschlossen. (Schluß folgt.) (Erd. Hiradó.)

Klausenburg g. S. Exc. der kön. Herr Landesgouverneur haben den bisherigen Honorarkanzlisten bei der kön. Landesbuchhaltung, Joseph Gál, zum Diurnisten bei eben dieser Stelle ernannt. (S. V.)

Der Marosporter k. Salz-Registart-Amtschreiber Karl Szabó ist zum Parajder k. ersten Salz-Wagmeister ernannt worden.

Die kön. siebenbürgische Hofkanzlei hat ihrem Hof-Mittelsconceptspracticanten, Alexander Freyh. Apör von Al-Torjá, die Bewilligung zur Annahme des ihm von der naturforschenden Gesellschaft des Osterreichs zu Altenburg, als correspondirendem Mitgliede verliehenen Diploms, zu ertheilen befunden.

Ungarn.

Sandtags-Nachrichten.

128. bis 136. Circularsitzung. Die Tagesordnung in der ganzen Reihe dieser Sitzungen war das Elaborat der Commission über die Comitatsexcesse. Während der Debatten über den 50. S. äußerte sich

ein Redner entschieden gegen das ganze Operat, und nach seiner Meinung könne dasselbe gar nicht ins Leben treten. Gegen das Repräsentativsystem sprach er ebenfalls, und nennt dasselbe, falls es von den Ständen angenommen werde, einen Rückschritt. Man soll die Einschränkung keineswegs zu weit treiben, denn dies würde nur zum Nachtheil der Freiheit geschehen. Auch in England, in der Heimat der freien Wahlen, finden lebhafteste Wahlbewegungen Statt, und die Namen der Candidaten werden in den Provinzen überall herumgetragen. Weil ein Paar Menschen todtgeschlagen wurden, soll die Wahl nicht so beschränkt werden, daß die constitutionelle Freiheit darunter leide; sonst hauen wir unter uns selbst den Baum ab. — Ein Ablegat aus der Theißgegend wünschte, daß die vorgeschriebenen Strafen mehr den Charakter der Milde als der Strenge tragen möchten. Er finde die Ursache der Excesse nicht sowohl in der Individualität des gemeinen Adels, als vielmehr in dem Verfahren der Obergerichte und in den Bestechungen einzelner Dynasten. Es wäre eine große Ungerechtigkeit, Jemanden für seine ganze Lebenszeit das Stimmrecht zu entziehen, was dem im Criminalcodex ausgesprochenen Princip, daß eine solche lebenslängliche Strafe nicht Statt finden dürfe, widerstreite. Es ist nichts leichter, als draconische Gesetze zu geben, aber dieselben müssen aus dem Volkscharakter und aus den in ganz Europa angenommenen Grundsätzen hervorgehen, wenn sie guten Erfolg haben sollen. Die im Operat enthaltenen Verfügungen widerstreiten den im Criminalcodex aufgestellten Grundsätzen; daher ist es unumgänglich notwendig, daß sie darnach modificirt werden. Es gibt wohl gegen derlei Excesse auch andere wirksame Gegenmittel, als da sind, Erziehung und Repräsentativsystem; allein die erstere kann nur auf die heranwachsende Generation wirken, und das Letztere ist nicht ausführbar, so lang die Comitats nicht selbstgewählte Präsidenten haben. Uebermäßig strenge Gesetze führen am wenigsten zum Ziele. Gab es nicht auch bisher Gesetze gegen Mord und Totschlag? und war die Todesstrafe wohl im Stande den Totschlag zu verhindern? Machen wir uns keine Illusionen; sagen wir aber auch deshalb nicht, es bedürfe gar keiner Vorkehrungen und Gesetze; sondern treffen wir zweckmäßige Vorkehrungen, und gehen wir nicht über die im Criminalcodex aufgestellten Principien hinaus; oder wenn wir darüber hinausgehen wollen, so bestrafen wir auch die Seduction durch Aemter, denn dadurch werden weit mehr Menschen bestochen, als durch Essen und Trinken. Das Operat muß daher so modificirt werden, daß die Vergehen einzeln benannt und so klar bestimmt werden, daß jeder Staatsbürger dieselben sowie der Richter erkenne, und dann sollen solche Strafen dagegen verhängt werden, welche mit den Grundsätzen des Criminalcodex übereinstimmen. — Ein anderer Redner sprach

von Rom und Athen als Vorbildern freier Staaten während ihrer Blüthezeit, und sagte, daß Volksbewegungen und Lebhaftigkeit bei den Wahlen an und für sich durchaus nicht gefährlich seien, und daß mit dem Aufhören derselben auch die Freiheit zu Grabe gehe, deren Verlust das seinem Wahlrechte freiwillig entsagende Dänemark heutiges Tages noch bitter beklagt. Mehrere Redner sprachen noch dafür, daß der §. von der Commission umgearbeitet werde, was auch angenommen wurde. (Fortf. folgt.) (Sfn. 3tg.)

Oesterreich.

Wien, 10. Jänner. Der Obrist von Baron Macquant 62. Linieninfanterie-Regiment Ludwig Collin v. Goldstein ist zum Generalmajor und als Brigadier nach Kemberg, und der Obrist vom siebenbürgischen Gränzhusaren-Regimente Nr. 11 Michael Dopfcha zum Generalmajor und Divisionär nach Verona befördert worden. — Der Feldmarschall-Lieutenant und Maria-Theresienordensritter von Fichtl ist zu Dedenburg gestorben. — Eine Neuigkeit, die hier insofern ziemliches Aufsehen macht, als man annimmt, daß nicht sowohl finanzielle als vielmehr politische Ursachen zu Grunde liegen, ist die, daß die Pforte ihre sämtlichen in Oesterreich befindlichen Zöglinge einberufen hat; dieselbe Anordnung ist auch auf die in den übrigen europäischen Staaten befindlichen jungen Türken ausgedehnt worden. — Die Handelsverhältnisse der Monarchie bieten, trotz der vielen Angriffe, welche dieselben bald von den Vertheidigern der Handelsfreiheit, bald von den exclusiven Gegnern derselben erfahren, fortwährend ein erfreuliches Bild des Aufschwungs des Verkehrs und der Industrie dar. Nicht allein der innere Verbrauch, sondern auch die Ausfuhr unserer Boden- und Gewerbeerzeugnisse ist in den letzten Jahren unter den ungünstigen Handelsconjuncturen beträchtlich gestiegen. In der Einfuhr hat sich besonders ein größerer Verbrauch von Rohstoffen herausgestellt, was an sich schon die erhöhte Thätigkeit unserer Industrie bekundet. Die Rheberei und der Schiffahrtsverkehr in unsern Häfen hat sich seit zehn Jahren verdoppelt, ein Beweis, daß der Handel aus seinem gekünsteltesten krankhaften Zustande heraustritt und immer mehr eine gesunde organische Befestigung annimmt.

Ausland.

Griechenland.

† Briefe aus Athen melden, daß die Instructionen des Londoner Kabinetts an den englischen Gesandten in Griechenland in Betreff des gegenwärtig einzuhaltenden Verfahrens zur Consolidirung der neuen Ordnung der Dinge, durch öffentliche Mittheilung den Weg ins Publikum gefunden, und großen Lärm ge-

macht haben. Die diesfällige Ansicht der englischen Regierung, faßt Lord Aberdeen in folgenden Worten zusammen: »Die Person des Königs ist unverletzlich. Der König ernennt zu allen Civil- und Militärdiensten. Die Vertretung der Nation findet in 2 Kammern Statt, deren eine vom Volke mit Berücksichtigung des Grundbesitzes als Basis des Wahlrechts gewählt, die andre vom Könige auf Lebenszeit oder erblich ernannt wird. Die Sitzungen der Kammern alljährlich. Die Kammern votiren die Steuern und Staatsausgaben. Der König hat das Recht, Gesetze vorzuschlagen, und an deren Entwurf Theil zu nehmen. Das Recht, Ausgaben vorzuschlagen, gebührt allein der Regierung.«

Eine heftige Feuersbrunst hat in der Nacht vom 20. Dec. das vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten innegehabte Haus des Hrn. Tabacopoulos in Asche gelegt. Das Archiv des Ministeriums wurde glücklicherweise gerettet.

Man versichert, daß unter den Mitgliedern des Kabinetts mannigfache Uneinigkeit herrsche. Hr. Rigas Palamides, Minister des Innern, habe sich an die Spitze einer von exaltirten Menschen ausgehenden Opposition gestellt, deren Zweck Niemand begreife.

Türkei.

† Salonich, 20. Dec. Unser neue Gouverneur, Mehemet Bassif Pascha ist am 14. d. M. in feierlichem Zuge hier angekommen, und mit allen Merkmalen der ausgezeichnetsten Verehrung empfangen worden, die seinem hohen Rang gebühren, vornehmlich aber die seiner anerkannten Gerechtigkeitsliebe, Würde und Fähigkeit gezollt werden. Leider wird Se. Exc. bald und häufig in die Lage kommen, diesen Eigenschaften auch die unerbittliche Strenge hinzuzufügen zu müssen, um den mannigfach überhand genommenen Freveln ein Ziel zu setzen. So ist vor wenigen Tagen wieder in einem Wirthshause, kaum eine halbe Stunde außerhalb des Stadthores von Kalamarie gelegen, ein gräßlicher Raubmord an dem Wirthen dieses Einkehrhauses, griechischer Nation verübt worden. Am Abend dieses Tages saß der Wirth mit andern 4 Griechen und einem Knaben von 9—10 Jahren beim Abendessen, zu welchem noch 5 angebliche Reisende sich zugesellt hatten. Nach eingekommenem Mahle begibt sich der Wirth in seine, im obern Stockwerk gelegene Stube, wohin ihm einer der Fremden folgt, auf Armeslänge eine Pistole auf ihn abfeuert, und ihn mit dem Handgiar vollends niederstreckt, während seine unten gebliebenen Spießgesellen sich auf die andern 4 Griechen und den Knaben stürzen und sie zusammenhauen. Ungeklärt bemächtigen sie sich nun alles vorfindigen Geldes und entfliehen. Glücklicherweise fand man am Morgen den Knaben, obgleich am Kopf und an den Armen mit Wunden bedeckt und besinnungslos, dennoch in einem Zustande, der, bei der ange strengten Sorgfalt, die ihm

der griechische Viceconsul angebeihen läßt, Hoffnung zu seiner Herstellung, und durch seine Ausfagen zur Ergreifung der Mörder gibt. Schon spricht sich ein wohlgegründeter Verdacht gegen die Eigenthümer eines nahe gelegenen Gärtchens aus, welche vor einiger Zeit den Hund des ermordeten Wirthes getödtet hatten, dafür mit Gefängnißstrafe belegt worden waren, und Rache nehmen zu wollen geschworen hatten. Unser Gouverneur hat die strengsten Nachforschungen anbefohlen, da er ein abschreckendes Beispiel an den Böfewichtern aufstellen will, und wirklich ist es gestern schon gelungen, zwei derselben an Bord eines nach Alexandrien segelfertigen Schiffes zu entdecken, auf welchem sie sich verborgen gehalten hatten.

Preußen.

Eine königliche Kabinettsordre verbietet allen Unterthanen der preussischen Staaten bei Strafe das Spielen in der öffentlichen Spielbank in Köthen. — Auf diplomatischem Wege konnte die preussische Regierung die Sache nicht ins Reine bringen. Da die herzogliche Regierung von Köthen sich nicht herbeilassen wollte, die Spielbank aufzuheben, so war die königliche Regierung gezwungen, diese Bedenken erregende Verordnung, welche die Freiheit des Handels eines Staatsbürgers auch außerhalb der Reichsgrenzen beschränkt, zu erlassen. — In Sachen der anzulegenden Eisenbahn, welche durch das kleine Ländchen Köthen ihre Richtung nehmen soll, hat diese Regierung durch mehrere sich vindicirte Berechtigungen den Gang der Verhandlungen erschwert. So hat Köthen sich unter Andern ausbedungen, daß innerhalb ihres Gebietes nur Beamte angestellt werden dürfen, welche das Indigenat haben; und nur in dem Falle als solche Individuen nicht zu finden seien, sollen auch bürgerliche Menschenkinder zugelassen werden.

Spanien.

Madrid, 3. Jänner. Der Haß zwischen dem Militär und dem Volke übersteigt alle Gränzen. Fast kein Tag vergeht, wo nicht blutige Streitigkeiten Statt finden. — General Narvaez ist jetzt der allmächtige Mann in Spanien. Die Absetzungen in allen Zweigen der Beamten dauern noch immer fort, und zwar zu Gunsten der heftigsten Männer der Moderados. — Bevor die Königin die Anstellungsliste, welche ihr von dem Ministerium vorgelegt wird, gut heißt, sieht sie immer zuvor auf ein Papier, worauf die von Narvaez empfohlenen vorgezeichnet sind, und diese erhalten dann stets den Vorzug. — Das Fort Figueras hat capitulirt. Ametller soll übrigens bei einer Meuterei, welche vor der Kapitulation unter der Besatzung Statt fand, verwundet worden sein, und soll auch deshalb früher das Fort verlassen haben. — Erfahrene Leute versichern, daß nun bis zum Frühjahr Friede bleiben werde, dann aber würden die politischen Wirren vielleicht schrecklicher als je wieder beginnen, wenn die neue Regierung in ihrer bisherigen Weise fortfährt,

und die Rechte des Volkes immer mehr zu beschränken sucht.

Frankreich.

Der Adressentwurf auf die Thronrede ist beendet, und zum größten Theile eine reine Umschreibung derselben. Die wichtigsten Stellen lauten:

»Sire, die Einigkeit der Staatsgewalten und die loyale Mitwirkung, welche die Kammer Ihrer Regierung gewährte, haben die öffentliche Ruhe erhalten und befestigt, und der gute Sinn des Landes war überall genugsam vorhanden, um die Ordnung zu bewahren. Der innere Handel und der Gewerfleiß gewinnen von Tag zu Tag einen rascheren Aufschwung. Der Ackerbau, welcher das Bedürfniß hat, in seinen Fortschritten und seinen Anstrengungen aufgemuntert zu werden, vertraut auf die Sorgfalt der Verwaltung. Der Unterricht und das Wohlbefinden, gleicher verbreitet in der Gesellschaft, verbessern und erheben die Lage der Bürger. Das ist, Sire, das Frankreich so wie es unter Ihrer Regierung durch die regelmäßige Entwicklung der Institutionen, die es sich gegeben hat, geworden ist, und wir betrachten mit tiefer Erkenntlichkeit gegen die Vorsehung die Wohlfahrt, deren Ihr Vaterland genießt. Wir vernehmen mit lebhafter Befriedigung, daß die Wirkungen dieser allgemeinen Wohlfahrt erlauben das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und den Einnahmen des Staats in den Finanzgesetzen herzustellen, die uns vorgelegt werden. Wir werden in weisen Ersparnissen die Mittel suchen, ein von Rechtswegen so ersöhntes Gleichgewicht zu verstärken. Wir beglückwünschen Eure Maj. zu dem friedlichen Zustand unserer Verhältnisse mit allen Mächten. Der Friede Europa's festigt sich durch seine Dauer selbst. Er hat zur Grundlage das Interesse der Civilisation und die Achtung der Verträge, deren Schutz wir fortwährend anzurufen für eine unglückliche Nation, welche die Hoffnung nicht verläßt, weil sie Vertrauen zu der Gerechtigkeit ihrer Sache hat. In Spanien ist die Königin Isabel II., welche der Gegenstand der zärtlichen Sorge Eurer Maj. ist, noch jung zur Ausübung der königlichen Gewalt berufen worden. In Griechenland hat sich der König Otto mit den Repräsentanten seiner Nation umgeben. Mögen in diesen beiden Ländern das Königthum und die öffentlichen Freiheiten neue Kraft aus ihrer innigen Verbindung schöpfen. Wir sind so glücklich zu hören, daß die aufrichtige Freundschaft, welche Eure Maj. mit der Königin von Großbritannien vereinigt, und der Einklang der Gefühle Ihrer und jener Regierung über die Ereignisse in Spanien und Griechenland, Sire, Sie in den günstigsten Hoffnungen bestärken, die sich an die Zukunft der beiden mit Frankreich befreundeten Nationen knüpfen. Dieses gute Vernehmen wird ohne Zweifel zum Erfolg der Unterhandlungen beitragen, welche, indem sie die Unterdrückung eines ehrlösen Handels verbürgen, dahin gerichtet sein müssen, unsern Handel unter die ausschließliche Ueberwachung unsrer Flagge zu setzen.«

Der Schluß, welcher eine Anspielung auf die legitimistischen Umtriebe enthält, lautet:

»Ja Sire, Ihre Familie ist wahrhaft national. Zwischen Frankreich und ihr ist ein unauflösliches Band. Ihre und unsre Eide haben dieses Band gekittet. Die Rechte Ihrer Dynastie bleiben gestellt unter die unverrückliche Gewährung der Unabhängigkeit und der Loyalität der Nation. Das öffentliche Gewissen brandmarkt strafbare Bezeugungen unsrer Zukunftsvolution, indem sie den Bruch des beschwornen Wortes bestraft, hat bei uns der Heiligkeit des Eides die Weihe ertheilt.«

Die Pairskammer hat bereits ihre Adresse überreicht, und ist mit schönen Worten empfangen und entslassen worden.